

Geschichte mit Auslassungszeichen

Edgar Wolfrums »Der Aufsteiger« wirft einen Blick auf die jüngste deutsche Vergangenheit

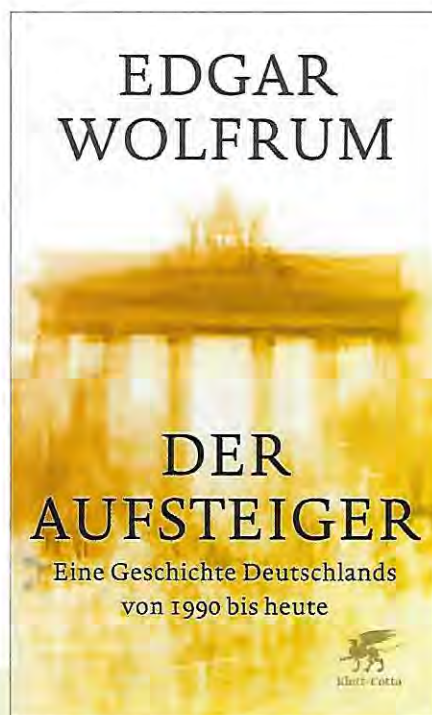
Von Thomas Mahr

Der Lehrstuhlinhaber für Zeitgeschichte der Universität Heidelberg – Edgar Wolfrum – hat mit »Der Aufsteiger« eine Geschichte Deutschlands geschrieben, die mit dem Jahr der Wiedervereinigung beginnt. Muss man das überhaupt lesen? Das hat man mehr oder weniger selbst miterlebt! Um es kurz zu fassen: Man muss. Wir alle haben ein Sammelalbum von Geschichtserfahrung in unserem Gedächtnis, das aber niemals

voll wird an allen Bildern, ähnlich den Heftchen, die man als Junge pünktlich zu jeder Fußballweltmeisterschaft mit den Stars vollklebte. Am Schluss fehlten doch immer wieder welche. So ist es auch mit der jüngsten Vergangenheit. Manches haben wir gar nicht wahrgenommen, anderes wiederum verdrängt und einiges vielleicht

vielen flüchtenden Menschen auf der Balkanroute und löste damit eine Welle der Willkommenskultur aus. Gleichzeitig entstand aber auch Bewegung am rechten Rand unserer Gesellschaft. Fremdenfeindlichkeit, die sich schon seit langem in rassistisch motivierten Morden und Anschlägen gezeigt hatte. Hass auf Ausländer, der

**Muss man das überhaupt lesen?
Das hat man doch mehr oder weniger
selbst miterlebt! Um es kurz zu fassen:
Man muss. (Thomas Mahr)**



Edgar Wolfrum

»Der Aufsteiger. Eine Geschichte Deutschlands von 1990 bis heute«

Klett-Cotta, 2020

368 Seiten, gebunden

24 Euro

gar nicht erfahren. Da ist es doch gut, dass Wolfrum auf sein viel beachtetes Buch »Die geglättete Demokratie« nun die Geschichte Deutschlands weitergeschrieben hat. Bitter notwendig ist das Buch für alle die, die anfällig sind, sich von kruden Verschwörungstheorien verführen zu lassen, und für jene, die sich der Parolen bedienen, die sich am rechten Rand unserer Gesellschaft tummeln.

Als Leser hat man die Möglichkeit Urteile zu fällen, Sympathien zu verteilen und zu werten. Dies ist dem Historiker verwehrt, selbst wenn er nicht chronologisch verfährt, sondern in Themenbereiche eingeteilt die Geschichte des in das Konzert der Mächtigen aufgestiegenen Deutschlands erzählt. Dabei entstehen Bilder, die häufig von einem »sowohl als auch« geprägt sind. So galt unser Land lange als der Primus in Sachen Umweltschutz. Gegenwärtig aber hinkt Deutschland den von der EU vorgegebenen Klimazielen hinterher.

Angela Merkel nahm mit ihrem »Wir schaffen das!« Druck aus dem Kessel der

sich auch in einer Bewegung wie Pegida manifestierte und mit manchem AfD-Abgeordneten Einzug in die Parlamente unseres Landes hielt.

Ein Treppenwitz der Geschichte, dass einer der Köpfe der Studentenrevolte, der grüne Außenminister Joschka Fischer, die Kehrtwende in der bundesdeutschen Militärpolitik einleitete. Es war die rot-grüne Regierung, die sich an der Bombardierung Belgrads beteiligte, um den serbischen Aggressor zum Einlenken zu zwingen. Damit war es nicht mehr weit bis zu dem Satz des damaligen Verteidigungsministers der SPD Peter Struck, der davon sprach, dass Deutschland auch am Hindukusch verteidigt werde.

Gerade weil die Welt durch die Globalisierung so komplex und die Tragweite der politischen Entscheidungen nicht mehr zu durchschauen ist, macht sich in unserer Gesellschaft Angst und Misstrauen breit. Der Autor versucht, dieser Komplexität gerecht zu werden. Hier zeigt sich die einzige Schwäche des Buches. Vieles, was der Autor anspricht, hat seine Wurzeln in der wei-



Edgar Wolfrum © Annette Hauschild/ Ostkreuz

ter zurückliegenden Geschichte Deutschlands und wäre verständlicher, wenn er dies in einer Rückschau vertieft hätte.

Helmut Kohl sprach in seiner Euphorie über die Wiedervereinigung von blühenden Landschaften. Wäre die Messlatte nicht so hoch gehängt worden und hätte man bei allen Strukturmaßnahmen das flache Land nicht vergessen, wer weiß, vielleicht würde die Aufbauleistung Ost heute in einem besseren Licht dastehen. Dass die Menschen der ehemaligen DDR

ein Gefühl entwickelten, sich als Deutsche zweiter Klasse zu sehen, wird dann deutlich, wenn man darauf blickt, dass die gesamte Wirtschaft als marode abgewickelt wurde, wie ein heruntergekommenes Unternehmen. Weltweit war der neoliberale Zeitgeist auf dem Höhepunkt. Die freie Wirtschaft sollte alles regeln, und so wurde über die Treuhand der Basar des Ausverkaufs eröffnet. Bis heute tut sich die Berliner Republik schwer, mit der Geschichte der DDR umzugehen. Da gibt es viele

Auslassungszeichen. Im Schlusskapitel des Buches, das über die reine Geschichtsschreibung hinausgeht, kommt die Frage auf, wie dieses Deutschland mit seinem historischen Erbe umgeht. Da, wo heute das neuerbaute Berliner Stadtschloss steht, befand sich ehemals der Palast der Republik. Ein Gebäude mit sehr großer Symbolkraft für die Menschen aus dem Osten. Ob nun im neuerbauten Schloss das Humboldtforum diese Lücke wieder endgültig schließen wird, bleibt im Buch eine offene Frage. Politisch Verantwortliche und Bürger tun sich schwer, eine gemeinsame Erinnerungskultur zu finden. Die Rückbesinnung auf das humanistisch humboldtsche Brüderpaar erinnert auch an eine Zeit des Kolonialismus, die in Deutschland immer noch auf ihre Aufarbeitung wartet.

Edgar Wolfrum hat sein Buch »Der Aufsteiger« genannt. Vielleicht hätte man das Adjektiv »zaudernd« hinzufügen sollen. Weltweit wurde Deutschland nach der Wiedervereinigung bewundert, ebenso als neue Macht mit gesteigener Verantwortung angesehen. Mit dieser neuen Rolle taten sich die deutschen Politiker und auch die Bürgerinnen und Bürger schwer. Schon die Entscheidung von Bonn nach Berlin umzuziehen, fiel denkbar knapp aus. Man hatte es sich so bequem gemacht in der Welt, politisch klein, aber ökonomisch groß zu sein.